

Zeitschrift: Fotointern : digital imaging
Herausgeber: Urs Tillmanns
Band: 12 (2005)
Heft: 4

Artikel: Wie sich die erste 6 Megapixel-Messsucherkamera mit Leicaanschluss anfühlt
Autor: Rolli, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-979293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

epson **Wie sich die erste 6 Megapixel-Messsucherkamera mit Leicaanschluss anfühlt**

Im klassischen Gehäuse der Epson R-D1 steckt moderne Technik. Freuen dürften sich Fotografen, die reichlich mit Leica-Objektiven bestückt sind, denn die RD-1 verfügt über ein M-Bajonett. Mittels Adapter können auch Objektive mit L-Bajonett verwendet werden. Bei der Entwicklung der digitalen Messsucher-Kamera hat Epson eng mit dem Kamerabauer Cosina Voigtländer zusammengearbeitet.

Um es vorweg zu nehmen: Den beteiligten Firmen ist es gelungen, eine aussergewöhnliche Kamera zu entwickeln. Nichts lässt auf den ersten Blick darauf schliessen, dass die R-D1 nicht auf Film, sondern auf einen CCD-Sensor belichtet. Das Gehäuse ist zwar etwas grösser als jenes einer Leica-M, die digitalen Bedienelemente sind aber geschickt verborgen und kommen erst zum Vorschein, wenn der in der Rückwand versenkte Monitor ausgeklappt wird. Besonders sympathisch ist der Sucher – auf ein Livebild auf dem Monitor hingegen muss der Anwender verzichten. Im Gegensatz zur gängigen Praxis wird das Sucherbild der Epson RD-1 weder vergrössert noch verkleinert. Es entspricht genau den Aufnahmebegrenzungen. Als Hilfe bei der Bildkomposition dient ein Leuchtbildrahmen, der den für das jeweils angesetzte Objektiv korrekten Ausschnitt im Sucher anzeigt.

Die R-D1 ist mit einem Schalter ausgestattet, mit dem die Sucheranzeige für 28, 35 und 50 mm-Objektive eingeblendet wird. Leica-Fotografen haben es da bequemer: Da werden die korrekten Leuchtraumen automatisch ans jeweils angesetzte Objektiv angepasst. Das manuelle Umstellen per Schalter ist aber eine reine Übungssache und wird nach kurzer Gewöhnung so selbstverständlich wie das Zähneputzen oder das Binden der Schnürsenkel. Durch das Format

Retrolook ist «in». Epson hat jetzt mit der R-D1 traditionelles Design mit moderner Technik kombiniert und gemeinsam mit dem Kamerabauer Cosina eine digitale Messsucherkamera auf den Markt gebracht. Wir wollten wissen, wie sich die schmucke Kiste anfühlt.



Die Epson R-D1 liegt gut in der Hand. Die erste digitale Messsucherkamera der Welt richtet sich an Liebhaber, die nicht auf ihre Leica-Objektive verzichten wollen.

des Sensors ergibt sich eine Brennweitenverlängerung mit dem Faktor 1,5. Genaugenommen entsprechen also die Leuchtbildrahmen den Brennweiten 42, 53 und 75mm.

Back to the roots

Auf einen Autofokus verzichtet die R-D1, stattdessen wird nach dem Prinzip der Triangulation die Distanz zum Objekt gemessen. Scharfgestellt wird, indem die zwei aus unterschiedlichen Winkeln im Sucher abgebildeten Szenen übereinander gelegt werden. Für jüngere Fotografen dürfte diese manuelle Scharfeinstellung etwas ungewohnt sein, sie gelingt aber selbst bei schwierigen Lichtverhältnissen meist ohne grosse Probleme. Die Arbeit mit einer Messsucherkamera ist nicht jedermanns Sache. Wie alles hat das System Vor- und Nachteile. Extreme Telebrenn-

weiten kommen hier nicht zum Einsatz. Hingegen eignen sich Messsucherkameras hervorragend für Reportagen und Available Light Aufnahmen, meist in Verbindung mit kürzeren Brennweiten. Der Verschluss arbeitet ausgesprochen leise, weil kein Spiegel unnötigen Lärm verursacht. Auch die Vibrationen durch den Schwingspiegel entfallen, wodurch sich auch noch längere Verschlusszeiten als üblich ohne Stativ realisieren lassen. Zudem gibt es beim Auslösen keine Dunkelphase – das Geschehen kann also jederzeit durch den Sucher weiter beobachtet werden.

Betrachten wir noch einmal die Bedienelemente. Neben dem erwähnten Wählschalter für den Leuchtraumen befinden sich auf der Oberseite der Kamera der Hauptschalter, Auslöser, ein Wählrad für die Betriebsart, ISO-

Einstellung und Belichtungskorrektur. Interessanterweise ist da auch ein Filmtransporthebel angeordnet. Filmtransporthebel? Nein, eigentlich dient dieser lediglich dem Spannen des Verschlusses. Man mag sich über Sinn oder Unsinn dieser Funktion streiten. Ich persönlich habe mich sehr schnell wieder an diesen «analogen» Arbeitsrhythmus gewöhnt. Im Gegensatz zu vielen anderen Digitalkameras, findet hier jede Aufnahme einen richtigen Abschluss. Man spannt den Verschluss und ist sofort wieder «schussbereit» und weiss gleichzeitig, dass man wirklich ausgelöst hat. Auslöser und Verschlussspannhebel sind sehr angenehm zu bedienen.

Zweitrangig: Der Monitor

Zwischen dem Sucherfenster und dem Auslöser finden sich die Anzeigen für die Bildqualität (JPEG, RAW), die Anzahl verbleibender Aufnahmen, Weissabgleich und Batteriestand. Diese Anzeigen gleichen jenen eines alten Flugzeugcockpits und sind so kein Hinweis auf das digitale Innenleben der Kamera. Anstelle des Filmrückspulknopfes findet sich ein weiteres Wählrad, mit dessen Hilfe durch das Menü gescrollt wird. Ein Monitor darf natürlich bei einer Digitalkamera nicht fehlen. Bei der Epson R-D1 ist er aber raffiniert in der Rückwand verborgen. Dort kann er auch während der Aufnahme mangels Livebild verbleiben. Braucht man ihn dennoch, so wird er ausgeklappt und anschliessend um 180° gedreht wieder in der Rückwand versenkt. So dient der Monitor den Einstellungen im Menü und der Bildbeurteilung. Dazu ist auch eine Histogrammfunktion vorhanden.

Einen USB- oder Firewireanschluss wird man an der RD-1 vergeblich suchen. Wie gesagt, das Design ist wirklich sehr traditionell. Die Bilddaten werden mittels Kartenleser von der SD-

Karte auf die Festplatte des Computers heruntergeladen. Alles in allem wirkt das Gehäuse sehr elegant und wertig. Es ist aus einer Magnesiumlegierung gefertigt und wiegt rund 600 Gramm.

Welche Objektive eignen sich?

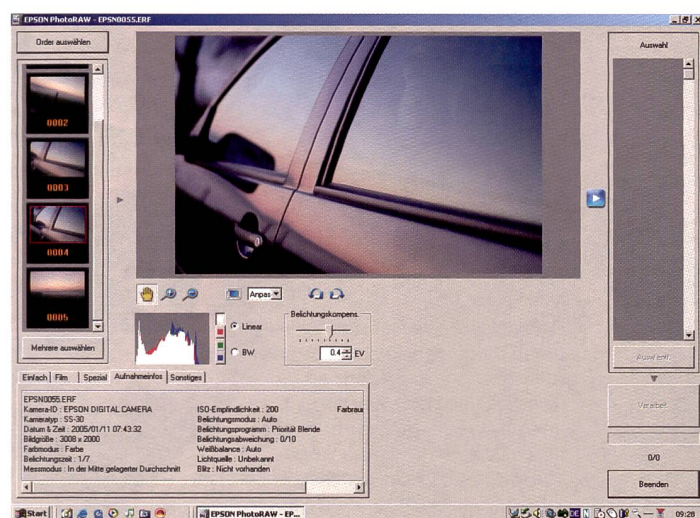
Für unsere Aufnahmen haben wir Leica-Objektive verwendet. Epson bietet selbst keine Objektive an. Das Angebot an Modellen aus verschiedenen Häusern, von Leica bis zu Cosina Voigtlander ist riesig. Es gibt zwar die Theorie, dass ältere Objektive zu wenig Auflösungsvermögen hätten, um auf dem

Im Innern der R-D1 wirkt ein CCD-Sensor im APS-C Format. Dieser verfügt über 6,1 Millionen Pixel, was Bilder von 3008x2000 Pixel ergibt. Wahlweise können JPEGs mit der Grösse 2240x1488 Pixel aufgenommen werden, wenn nicht die höchste Qualität im Vordergrund steht, sondern möglichst viele Bilder in möglichst kurzer Folge auf der Speicherkarte Platz finden sollen. Für Freunde der klassischen Schwarzweiss-Fotografie bietet die RD-1 die Möglichkeit in einem gesonderten Modus zu arbeiten und so Schwarzweiss-Bilder zu erhalten.

Filter verbessern Kontraste

Der Anwender hat die Wahl, auf weitere Effekte zu verzichten oder aber einen von vier digitalen Filtern zu nutzen. Dabei verpasst die Software dem Bild wahlweise ein Grün-, Gelb-, Orange- oder Rotfilter. Zur Erinnerung: Filter in der Schwarzweissfotografie dunkeln die Komplementärfarben ab, während die Eigenfarbe des Filters aufgehellt wird. Damit lassen sich nahe beieinanderliegende Tonwerte besser trennen und das Kontrastverhältnis verbessern. So eignen sich Grünfilter

für Hauttöne, Blattwerk und Gegenlichtsituationen. Gelbfilter geben das Himmelsblau natürlicher wieder und Orange- und Rotfilter dunkeln den Himmel dramatisch ab, sorgen für bessere Fernsicht und höheren Kontrast bei vielen Landschaftsaufnahmen. Neben JPEG-Dateien kann die Epson RD-1 auch RAW-Files schreiben. Diese sind für den ambitionierten Fotografen ungleich viel mehr wert, als herkömmliche JPEGs. Auf die Möglichkeit TIFF-Dateien zu schreiben verzichtet Epson konsequenterweise. RAW-Dateien



RAW-Files sind ein «Must» für ernsthafte Fotografen. Der RAW-Filekonverter von Epson lässt sich mühelos und intuitiv bedienen.



Bei Bildern wie diesem spielt die Sucherkamera ihre Stärke aus: Ohne Spiegelschlag sinkt die Gefahr von Vibrationen bei längeren Belichtungszeiten. Foto: Werner Rolli

CCD-Sensor eine gute Abbildungsqualität zu garantieren. Beruft man sich ausschliesslich auf mathematische Berechnungen, mag dies durchaus zutreffen. Doch wie so oft im Leben gibt es neben Schwarz und Weiss auch eine ganze Reihe von Grautönen. Will heissen: Es könnte sein, dass gerade ein theoretisch «ungeeignetes» Objektiv Bilder mit einem besonderen Charme liefert. Ähnlich wie manchmal alte Musikinstrumente einen wärmeren Klang aufweisen als brandneue, so kann es ja auch sein, dass ein wenig Unschärfe einem Bild – man denke nur an das weite Gebiet der Porträt-, aber auch der künstlerischen Fotografie – dem Bild ganz gut tut. Abgesehen davon ist es von blossen Auge oft schwierig Bildfehler zu sehen, die man im Labor allerdings jederzeit nachweisen kann.

epson r-d1 Technische Daten

Typ:	digitale Messsucherkamera
Belichtungssteuerung:	manuell, Zeitautomatik mit Blendenvorwahl
Objektivanschluss:	M und L Objektive
Sucher:	zweifach umgekehrter Galileo-Sucher
Vergrößerung:	1,0fach
Autofokus:	entfällt, manuelle Fokussierung
Belichtungsmessung:	Mehrfeld, Selektiv-, mittigenbetont
ISO-Einstellungen:	200, 400, 800, 1600
Verschluss:	Schlitzverschluss, el. gesteuert
Verschlusszeiten:	1 s bis 1/2000 s, bulb
Blitzanschluss:	Standard Zubehörschuh
Brennweite:	Wechselobjektive, Verlängerungsfaktor 1,53
Bildsensor:	CCD, 23,7 x 15,6 mm, Seitenverh. – 4:3, 6,1 Mpix
Bildgrösse:	max. 3008x2000 Pixel
Dateiformate:	RAW, JPEG
Farbraum:	sRGB, Adobe RGB
Weissabgleich:	aut., ind., Sonne, Schatten, Wolken, Kunstlicht, Neon
SW-Modi:	Standard, Grünfilter, Gelbf., Orangef., Rotf.
Speicherkarte:	SD Memory Card
LCD-Monitor:	2 Zoll, TFT, 235'000 Pixel
Wiedergabemodi:	Einzelbild, 4 Thumbnails, Lupe, Histogramm, Bel.-Details
Druckstandards:	DPOF, PIM 2,6, EXIF Print
Masse:	142 x 89 x 40 mm
Gewicht:	590 g
Stromversorgung:	EPALB1 Li-Ionen
Preis (Gehäuse):	Fr. 4649.–
Epson, 8305 Dietlikon, Tel. 043 255 70 20, Fax 043 255 70 21, www.epson.ch	

hingegen stellen ein digitales Negativ dar und lassen weitgehend den Weg zur späteren Bildbearbeitung offen.

RAW-Filekonverter ist intuitiv

Sie sind nicht nur unkomprimiert, sondern auch ungeschärft. Zudem lässt sich die Belichtung korrigieren und der Weissabgleich nachträglich vornehmen. Im Lieferumfang der Epson RD-1 ist die für die Konvertierung der RAW-Files in 16-bit TIFF-Dateien notwendige Software enthalten. Sie funktioniert sehr intuitiv und dürfte auch dem ungeübten Anwender gute Dienste leisten. Für Tüftler stehen weitergehende Funktionen zur Verfügung. Unter anderem lassen sich mit Profilen die spezifischen Eigenschaften bestimmter Filmtypen simulieren.

Werner Rolli

fujicolor labor **Der Partner für den Fotofachhandel bei der Ausgabe von Bildern ab Film oder Digitaldaten**

Schon in der Ausgabe 20/2004 von Fotointern hat Jacques A. Stähli, Direktor Fujifilm (Schweiz) AG, betont, dass der Fachhandel in der strategischen Ausrichtung des gesamten Unternehmens als einer der wichtigsten Partner betrachtet wird. Konsequenterweise sind die Produkte und Dienstleistungen des Fujicolor Labors in Dielsdorf klar auch auf die Anforderungen und Bedürfnisse des Fachhandels ausgerichtet:

- Für die Anliegen der Fachhandelskunden unterhält das Fujicolor Labor einen speziellen internen Kundendienst, welcher dank der Nähe zur Produktion rasch und kompetent Auskunft geben und weiterhelfen kann.
- Das Fujicolor Labor unterhält einen eigenen Hauslieferdienst. Diese Unabhängigkeit von den herkömmlichen Transportwegen sichert die zuverlässige Betreuung der Kundschaft zusätzlich.

Ob Mausmatte, Tasse oder T-Shirt (Bild Kasten) – in der Fujicolor Geschenkboutique können aus Bildern allerlei originelle Geschenke gemacht werden. Eine ideale Ergänzung zum alltäglichen Bildergeschäft.



Pocket Photo heisst die praktische Lösung zum Ausprinten von Bildern ab Handy. Die Daten werden so im kostengünstigen und qualitativ auf die Handybilder abgestimmten 6 x 8 cm grossen Format zu «richtigen» Farbfotos auf Papier.



- Alle Bilder durchlaufen beim Fujicolor Labor eine Endkontrolle, welche beste Qualität garantiert. Dies sichert dem Fachhandel wiederum die volle Zufriedenheit seiner eigenen Kunden.

- Das Fujicolor Labor bietet ein perfektes Vollsortiment – dazu gehören selbstverständlich auch die Verarbeitung von Dia- und Schwarz-/weiss-Filmen, Prints ab digitalen Daten sowie die Herstellung der Photo-CD ab Negativfilmen.

- Die Verarbeitung eines Standardproduktes (135er-Farbfilm und APS-Filme) nimmt nur einen (135-er-Film), höchstens aber zwei Labortage (APS) in Anspruch – schneller kann ein Labor gar nicht arbeiten.

- Für die Standardformate verwendet das Fujicolor Labor ausschliesslich «Fujicolor Crystal Archive Paper Supreme», welches die Haltbarkeit der Prints von über 60 Jahren gewährleistet!

- Der Maschinenpark in Dielsdorf wurde vor Kurzem auf den aktuellsten Stand der Technik gebracht. Damit wurde aus dem Fujicolor Labor einer der modernsten Fotofinishingbetriebe in ganz Europa.

Zwei besonders attraktive Spezialitäten

Pocket Photo: Mit Pocket Photo kann das Fujicolor Labor einem aktuellen Trend optimal entsprechen: Schnelle Schnappschüsse sind wieder in. So wird zum Beispiel in der Party-szene geknipst, was das Zeug hält, neuerdings mehrheitlich mit Digitalkameras. Anschliessend stellt sich dann aber oft die Frage, wie die grosse Anzahl Digitalbilder möglichst kostengünstig, schnell und vor allem auch handlich auf Papier gebracht werden können. Hier bietet sich Pocket Photo als perfekte Lösung an: Es findet in jeder Hosen- oder Handtasche Platz und dennoch sind die Bilder im Format 6 x 8 cm gross genug, um die Erfolge der Schnappschussjagd eindrücklich herumzeigen zu können. Pocket Photo ist zu einem erstaunlich günstigen Preis in Abstufungen zwischen 25 und 100 Bildern erhältlich und ist ein Produkt, mit dem sich der innovative Händler zusätzlich profilieren kann.

Der Kontakt für den Fachhandel für alle generellen Fragen zum Fujicolor Labor sowie den spezifischen Angeboten: Frau Désirée Hensler (Tel. 044 855 52 62, Mail: dhensler@fujicolor.ch).



Fotoboutique

Im Sortiment der Fotoboutique des Fujicolor Labors finden sich zahlreiche Ideen dazu, wie aus Lieblingsbildern noch mehr gemacht werden kann – sei es als Geschenk, als liebenswerter Gag, als Souvenir, als kleine Aufmerksamkeit usw. Ob sich der Kunde nun für die beliebte Tasse, das universelle T-Shirt oder die Mausmatte (s. Abbildungen) oder einer der weiteren Artikel entscheidet – der Kreativität und der Verwendung sind (fast) keine Grenzen gesetzt. Hier bietet sich dem Fachhandel die perfekte Möglichkeit, dem Kunden mit Beratungsleistungen bei der Sujet- und Artikelwahl weiterzuhelfen und die problemlose Abwicklung seines Auftrags sicherzustellen.